

Altona, den 12. Januar 1934.

S. E.

Herrn Rabbiner Dr. U n n a

M a n n h e i m

F. 1. 11.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Trotz Ihrer Anweisung, unseren Entscheid nach Würzburg weitergehen zu lassen, habe ich mich durch ein Telefongespräch mit Munk-Berlin beeinflussen lassen, bis Sonntag zu warten, wo, wie ich höre, in Frankfurt eine erneute Aussprache unter Ihrer Teilnahme stattfinden wird. Da es wohl auf einen Tag nicht ankommt, nehme ich Ihr Einverständnis als gegeben an und bitte Sie, nach Ablauf der Beratungen mich freundlichst zu unterrichten.

Was unser Organ betrifft, so erlaube ich mir, Ihnen folgende Mitteilungen zu machen: Ich hatte bereits telefonisch in der ersten Aufwallung einer gewissen Freude, als mir der Israelit ein Beiblatt anbot, leichtsinnig eine halbe Zusage gemacht, doch ihm war kaum das Wort entfahren, möcht' er's im Busen gern bewahren. Infolge der Überfülle an Arbeit, vor allem aber weil ich ohne Hilfe und Unterstützung bin, kann ich schwer eine regelmäßige, an die Stunde gebundene Arbeit durchführen. Der Plan Ihrer Zeitschrift hätte mir bei weitem besser gefallen, schon weil sicher der Gesamtinhalt einer solchen Zeitschrift mehr dem Rabbinerstand entspricht und nicht nach Journalismus riecht. Nun aber wollte Rosenheim nicht zurücktreten, und Sie haben wohl in der letzten Nummer des Israelit gelesen, daß man dort von meiner ständigen Mitarbeit Kenntnis gegeben hat. Ich würde also nach der damals in der Versammlung ausgesprochenen Meinung für unsere Zeitschrift nicht mehr in Frage kommen. Es bleibt die Schwierigkeit dann, wer der Redakteur



werden soll. Wie ich höre, wird in der nächsten Woche Dr.

Altmann-Berlin hier in Altona sein. Ich werde dann versuchen, mit ihm einmal die Angelegenheit durchzusprechen. Grundsätzlich, glaube ich, braucht unser Verband keine Änderung seines Beschlusses herbeiführen. Die Redaktionsfrage ist eine Frage 2. Ranges und wird sich gewiß lösen, sobald die materielle Seite der Angelegenheit geordnet ist.

Betr. Kreuznach habe ich soeben vom Speiseverein erfahren, daß ein von ihm den beiden Rabbinen Jakob und Rosenthal vorgeschlagenes Schiedsgericht von beiden Seiten abgelehnt worden ist. Für den Speiseverein ist damit die Sache erledigt. Der Vorsitzende schlug mir vor, daß jetzt die beiden Rabbinerverbände ihrerseits eine Aussprache herbeiführen, daß wir Rosenthal und der orthodoxe Verband Jakob zu einer Regelung auffordern. Ich gestatte mir also, Ihnen vorzuschlagen, daß Sie oder ich an Merzbach schreiben: in der Angelegenheit Kreuznach ist ein, auf Grund des vom Lokalkomitee Frankfurt gemachten Vorschlags, vom Speiseverein beiden beteiligten Rabbinen angetragenes Schiedsgericht abgelehnt worden. Der Speiseverein regt nun an, daß durch die Vermittlung der beiden Rabbinerverbände die Dinge bereinigt werden. Wir sind bereit, unsererseits Herrn Rabbiner Dr. Rosenthal zu einer Aussprache aufzufordern, falls Sie mit einem gleichlautenden Schreiben und mit einer gleichen Forderung an Dr. Jakob herantreten.

Das Gegebene ist, daß die beiden Vorsitzenden der Verbände <sup>persönlich</sup> die Sache in <sup>ihre</sup> die Hand nehmen und sich ihrerseits auf einen 3. Mann einigen. Ein Weiteres, glaube ich, können wir nicht tun.

Ich begrüße Sie

אני מצטרף לך <sup>אני מצטרף לך</sup> ganz ergebenst

